

Allgemeines zur Konzeption

Kinder haben ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Frühzeitiger Lernbeginn und Kompetenzwettbewerb sind im Interesse der Kinder, aber auch der Gesellschaft.

Die Kinder kommen zu uns in den Kindergarten mit unterschiedlichen Voraussetzungen im Bildungs- und Erziehungsbereich. Deswegen fangen wir mit einer ganzheitlichen Förderung dort an, wo sich das Kind gerade im Entwicklungsstand befindet!

Jeder Kindergarten fasst individuell nach den Begebenheiten und jeweiligen Themen eine umfangreiche Stoffsammlung mit den entsprechenden Zielen und Durchführungen zusammen.

Individuelle Unterschiede in Bezug auf Geschlecht, Herkunft, Religion, Lebensweise, Alter (3 - 6 Jahre) und Entwicklungsstand, Stärken und Schwächen sind anzuerkennen sowie in organisatorischer und Pädagogischer Hinsicht zu berücksichtigen.

Unsere **Förderschwerpunkte** nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) sind:

- 1. Mathematische Bildung**
- 2. Sprachliche Bildung und Förderung**
- 3. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung**
- 4. Naturwissenschaftliche und technische Bildung**
- 5. Umweltbildung und -erziehung**
- 6. Medienbildung und -erziehung, elementare informationstechnische Bildung**
- 7. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung**
- 8. Musikalische Bildung und Erziehung**
- 9. Bewegungserziehung und -förderung, Sport**
- 10. Gesundheitliche Bildung und Erziehung**
- 11. Beschwerdemanagement**

1. Mathematische Bildung:

Bereits vor dem Schuleintritt gilt es, bei allen Kindern die vorhandene Neugier und den natürlichen Entdeckungsdrang auch hinsichtlich des Umgangs mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen für die Aneignung mathematischer Vorläufer-Kenntnisse und -Fähigkeiten zu nutzen.

Für die eigene psychische Stabilisierung der Kinder ist es wichtig, über mathematische Inhalte und Gesetzmäßigkeiten (Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit) Erfahrungen zu sammeln!

1a. Bildungsziele:

Einsicht in das Gleichbleiben von Mengen

Sicherheit bei der Eins- zu Eins - Zuordnung (z. B. 2 Äpfel zu 2 Bäumen)

Fähigkeit zur Reihenbildung und Zählvermögen

Einsicht in geometrische Sachverhalte

Unterscheidung von symbolischen Darstellungen

Erfahrungen von Raum - Lage Positionen (z. B. recht, links, davor, dahinter,...)

Förderung der Fähigkeit, mathematische Inhalte sprachlich wiederzugeben

1b. Pädagogische Umsetzung:

Zahlen oder Buchstaben mit Knete formen und legen

Vorgegebene Mengen oder Zahlen mit Steinen o. ä. auslegen

Zahlen aus Seidenpapier fühlen

Zahlen mit Seilen oder Wolle legen

Einfachste Rechnungen schreiben und mit Materialien nachlegen (z. B. 2 Äpfel + 2 Äpfel = 4 Äpfel)

Durch Experimente Objekte nach verschiedenen Kriterien vergleichen (z. B. eine kleine Eisenkugel ist schwerer als ein aufgeblasener Luftballon)

Sinnliches Erfahren geometrischer Formen durch verschiedene Spielmaterialien (z. B. Bälle, Bauklötze,...)

Spiele mit verschiedenen Raum-Lage-Beziehungen (z. B. Staffelspiele, Ball rollen,...)

2. Sprachliche Bildung und Förderung:

Sprachliche Bildung beginnt bereits in den ersten Wochen und ist ein kontinuierlicher und langfristiger Prozess.

Das Gespräch gehört zu den wichtigsten Formen der Sprachförderung.

Kinder lernen Sprache in der Beziehung zu Personen, die ihnen wichtig sind, und im Versuch, die Umwelt zu verstehen.

Die Sprache der Erwachsenen dient den Kindern als Sprachvorbild und sollte kindgerecht und altersentsprechend vermittelt werden.

2a. Bildungsziele:

Förderung der Fähigkeit sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen

Kontinuierliche Erweiterung von Wortschatz, Begriffsbildung, Lautbildung und Satzbau (im Verstehen und Sprechen)

Entwicklung der Fähigkeit zum Dialog und zur Argumentation (auf Äußerungen von anderen eingehen zu können)

Neugierde und Lust für die Sprache wecken

Gehörtes wiedergeben können (Textverständnis)

Kenntnis und Anwendung verschiedener Sprachstile (Alltagsgespräch, Märchen,...)

Spielerische Entdeckung von Buchstaben und Schrift

2b. Pädagogische Umsetzung:

Raum und Zeit für *Gespräche* einplanen (z. B. Morgen- und Stuhlkreis,...)

Kindgerechte Literatur (z. B. Bilder-, Sachbücher) zur Verfügung stellen und für gezielte Aktionen anwenden

Rollen und Handpuppenspiele durchführen bei denen die Kinder andere Sprachmuster anwenden müssen

Einstudieren von Reimen, Fingerspielen,...

Kinderkonferenzen bei Konflikten und Entscheidungen

Einfache Lieder aus anderen Sprachkulturen kennenlernen

Das vorhandene Interesse von Kindern an Buchstaben aufgreifen und weiterführen (z. B. durch Schwungübungen, eigenen Namen schreiben,...)

3. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Kinder wachsen heute in einem gesellschaftlichen Umfeld vielfältiger Religionszugehörigkeiten auf. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung soll den Kindern ermöglichen diese kennen zu lernen und sich mit den verschiedenen Sinn- und Wertsystemen auseinanderzusetzen, bzw. zu identifizieren.

3a. Bildungs- und Erziehungsziele

Mit der vorgefundenen Religiosität umgehen können: Kinder lernen unvoreingenommen verschiedene Formen von Religiosität kennen und setzen sich mit ihnen auseinander fähig sein, eigene Sinn- und Bedeutungsfragen zu artikulieren und Antwortversuche zu erproben

Kinder bemerken den Unterschied zwischen einer rein naturwissenschaftlichen Sicht und einer Sicht nach Sinn und Bedeutung, sie nehmen ihr Leben nicht als Selbstverständlichkeit hin und haben ausreichend Selbstbewusstsein entwickelt zu widersprechen und nach weiterführenden Antworten zu fragen.

Sensibel sein für ganzheitliche Erfahrungszusammenhänge:

Kinder sind mit Ritualen vertraut, kennen die Wirkung sakraler Räume und erleben religiöse Feste.

Sich in ersten Ansätzen unterschiedlicher Wertigkeiten im eigenen Handeln bewusst sein und Orientierungspunkte entdecken:

Kinder sind sich darüber im klaren, was ihnen wichtig ist, haben ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Wertigkeit ihrer eigenen Person und der anderer Menschen sowie ihrer Umwelt. Sie können Konflikte untereinander aushalten und sind bereit Kompromisse einzugehen und Nachsicht zu üben. Sie sind mit Personen aus religiösen Traditionen bekannt.

3b. Methodische Umsetzung:

Mitbringen von "heiligen" Gegenständen aus den Familien

Eltern, Erzieherinnen, Gäste erzählen von ihrer Religion

Kinder malen ihre Erfahrung mit Religion und Glauben

Fotos von Gottesdiensten bei Familienfeiern (z. B. eigene Taufe der Kinder)

Gebete aus den im Kindergarten repräsentierten Religionen, die zur aktuellen Lebenssituation der Kinder passen und diese zum Ausdruck bringen

Einüben von Gesprächsregeln

"Frageminuten": fest vereinbarte Zeiteinheit, in der Fragen thematisiert werden können, die sich im Laufe eines Tages ergeben haben

Erfahrungen des Erdens und Vergehens von Leben in der Natur

Bilderbücher zum Thema Sterben und Tod

Besuch von Kirche, Moschee, Synagoge, Tempel

Meditation

Mandala malen

Den Festkreis der eigenen Religion sowie Festkreise anderer Religionen kennenlernen; gemeinsame Erstellung eines Festkreis-Kalenders

Gestaltung kleinerer (liturgischer) Feiern anlässlich einschneidender Lebenserfahrungen von Kindern

Kinderkonferenz

Beschäftigung mit Heiligen der Religionen

Helden und Heldinnen-Figuren in Märchen und Geschichten

Übernahme von Diensten im Kindergarten durch die Kinder

Bewusster Umgang mit Essen, mit Natur

Lebensbedingungen von Kindern in anderen Teilen der Erde

Solidaritätsaktionen für mittellose Kinder im nähen Lebensumfeld

Übungen zur Förderung der Fähigkeit, sich in andere Personen hineinzusetzen (Rollenspiele)

Spiele zum Einüben von Regeln und Frustrationstoleranz (Gesellschaftsspiele)

4. Naturwissenschaftliche und technische Bildung:

Kinder zeigen ein großes Interesse an der belebten und unbelebten Natur. Mit ihren "Warum-Fragen" hinterfragen sie häufig Naturphänomene und haben ein natürliches Interesse am Experimentieren und Beobachten. Frühe naturwissenschaftliche Lernerfahrungen üben einen nachhaltigen Einfluss sogar noch auf spätere Interessen aus.

Naturwissenschaftliche und technische Experimente leisten einen wesentlichen Beitrag dazu, den persönlichen Bezug der Kinder zu ihrer Umwelt zu festigen und zu erhöhen. Sie "begreifen" durch **Hand-Herz-Gehirn**.

4a. Bildungsziele:

Zugang zu naturwissenschaftlichen und technischen Vorgängen

Aufbau einfacher Versuche lernen und auch erfinden

Schulung des Umgangs mit einfachen Werkzeugen (Hammer, Säge, Bohrer,...)

Kennenlernen der Welt der Technik, der Arbeit, des Verkehrs

Begegnung mit der Beschaffenheit von Stoffen (z. B. feste Körper, Flüssigkeit, Gase)

Kinder sollen beobachten, beschreiben und bewerten (Versuche)

Staunen über beobachtete Ereignisse und Aha-Erlebnis

Neugier und Freude am Experimentieren wecken

Kooperation mit anderen Kindern

4b. Pädagogische Umsetzung

Kennenlernen der 4 Elemente durch Versuche, Experimente und Exkursionen

Basteln zu den entsprechenden Themen (z. B. Schiffe mit verschiedenen Techniken)

Kinder erhalten durch Gespräche Sachinformationen zu den jeweiligen Naturwissenschaften (z. B. welche Tiere unter der Erde leben)

Wir lesen Geschichten und Bilderbücher

Kinder bauen und spielen (Türme bauen, Magnetspiel,...)

Malen und Gestalten (Darstellung von Feuerflammen,...)

Musik und Tanz (durch rhythmische Bewegungen Wasserlauf darstellen,...)

Lieder und Reime

Sinnesübungen (Riechübungen,...)

5. Umweltbildung und -erziehung

Von Geburt an begegnen Kinder ihrer Umwelt und werden von ihr beeinflusst. Es gilt, die Neugierde und das Verantwortungsgefühl der Kinder im Umgang mit Mensch und Natur zu wecken und sie zu deren Werterhaltung anzuregen. Umwelterziehung beinhaltet nicht nur die Natur-, sondern auch Gesundheitserziehung, Freizeit- und Konsumverhalten.

Für eine physisch und psychisch gesunde Entwicklung der Kinder ist es wichtig, den sensiblen Umgang mit Lebewesen, Achtsamkeit mit Lebensmitteln und der Gesundheit im alltäglichen Leben zu erfahren und einzuüben.

5a. Bildungsziele

alle Sinne durch Anreize aus der Umwelt zu schulen

Fähigkeit, Beziehungen zu entwickeln

Förderung emotionaler Bildung (Achtsamkeit, Fürsorge, Verantwortung,...)

Ethische Bildung (Staunen über die Vielfalt der Natur)

Erkennen von Zusammenhängen ("... was ich der Umwelt zumute, wirkt auf mich zurück")

Förderung der Beobachtungsgabe

Förderung von Durchhaltevermögen und Teamfähigkeit (durch Experimente und Projekte gemeinsame Lösungsmöglichkeiten finden)

Fähigkeit, Gefahren zu erkennen und richtig zu reagieren (giftige Pflanzen)

5b. Pädagogische Umsetzung:

Regelmäßiger Aufenthalt in der Natur

Waldtage oder -wochen

Exkursionen (z. B. Bach, Müllhalde, Zahnarzt,...)

umweltfreundlichen Garten gestalten (z. B. Nistkasten, Beete,...)

im Alltag sorgfältigen Umgang mit Lebensmitteln, Arbeitsmaterial und Mülltrennung einüben

Malen und Gestalten mit Naturmaterial

Sinnesübungen (z. B. Obst schmecken, riechen,...)

Bewusstsein für gesunde Ernährung schaffen (z. B. Besuch auf dem Wochenmarkt, Frühstücksbuffet,...)

6. Medienbildung und -erziehung, elementare informationstechnische Bildung:

Medien, verstanden als Objekte zur Vermittlung von Informationen, sind von Anfang an in die kindliche Entwicklung mit einbezogen und treiben sie voran.

Ein sachgerechter, selbstbestimmter und verantwortlicher Umgang mit Medien hat heute den Stellenwert einer Basiskompetenz erlangt.

(Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet.)

6a. Bildungsziele:

Interesse an Informations- und Kommunikationstechnik entwickeln

Erfahrungen über die Verwendungs- und Funktionsweisen von IuK-Geräten sammeln (z. B. Haushaltsgeräte, Strichcodescanner)

Sinn und Zweck eines individuellen Mediengebrauchs bewusst machen

Aufbau von Wert- und Qualitätsbewusstsein in Bezug auf hochwertige Medienangebote (z. B. Computerprogramme)

Risiken und Gefährdungen des Mediengebrauchs zu erfassen um Alternativen zur Mediennutzung wahrzunehmen

Förderung der sozialen Kompetenz durch gemeinsame Nutzung von Medien

Stärkung der Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme und demokratischen Teilhabe

Erwerbung von Wissen

Das Symbolverhältnis soll erweitert und vertieft werden - Realität und Virtualität sollen unterschieden werden können

Verbindung zu Kindern aus anderen Religionen und Ländern aufbauen

6b. Pädagogische Umsetzung

Rollenspiele

Theaterspiele

Verkleidung/Masken

Puppenspiel

Bewegungsspiele

Tanz, musikalische Ausdrucksspiele

Malen, Zeichnen

Gespräche

Zugang zu IuK-Geräten

Erstellen von Medienprodukten (Hörspiele)

Einsatz von Lernsoftware

7. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Ausgangspunkt ästhetischer Erziehung sind die fünf Sinne: Riechen, Schmecken, Hören, Sehen und Tasten. Sinnliche Erfahrungen werden bei Kindern von Geburt an von ihren Bezugspersonen verstärkt. Lernen über die Sinne ist die Grundlage und der Ausgangspunkt jedweden Wissens.

Kinder brauchen für ihr eigenes Lernen ästhetische Erfahrungen = ich nehme wahr mit allen Sinnen, ich beurteile.

7a. Bildungsziele:

Beurteilung des Wahrgenommenen, damit sich das Kind in seiner jeweiligen Umwelt zurecht findet

Fähigkeit, sinnliche Wahrnehmungen gezielt vorzunehmen, zu prüfen und in zwei- oder dreidimensionale Arbeiten zu realisieren

Entwicklung des Sozialverhaltens

Befähigung, sich in einer Gruppe einem Gestaltungsprozess zu unterziehen

Förderung der sozialen, emotionalen und kognitiven Kompetenz

Kennenlernen unterschiedlicher Materialien und Werkzeuge (und damit umgehen zu können)

Töne und Musik sollen in Farbkompositionen und Bilder umgesetzt werden können

Kennenlernen verschiedener kultureller Einrichtungen, sowie Museum und Theater um Einblicke in deren Leben und Arbeiten zu erhalten

Auseinandersetzen mit der Natur

7b. Pädagogische Umsetzung:

Aufgaben und Projekte sollen sich von der Einzelarbeit zur Kleingruppenarbeit hin entwickeln

Ein ausreichend bemessener Arbeitsraum sollte ausgewiesen sein

Es müssen verschiedene Materialien, Werkzeuge und Verbindungsmaterialien für die Kinder bereit stehen, z. B.

Materialien	verschieden Sorten von <ul style="list-style-type: none"> • Papier und Pappe • Holz (Bretter, Latten, Äste) • Verpackungsmaterialien • Kunststoffen, Textilien, Ton, Illustrierten, Zeitungen
Werkzeuge	<ul style="list-style-type: none"> • Pinsel (Rund-, Flachpinsel, verschiedene Größen) • Stifte (Filz-, Blei-, Kohle-, Farbstifte) • Kreiden, Malerquaste, Farbröller (verschiedene Größen) • Sägen (Fuchsschwanz, Puksägen) • Hammer (verschiedene Größen) • Zangen (Rund-, Flach-, Beißzangen) • Raspeln, Feilen, Seitenschneider, Scheren, Akkubohrmaschine
Verbindungsmaterialien	<ul style="list-style-type: none"> • Nägel • Kleber und Leim • Farben (Finger-, Dispersions-, Wasserfarben) und Beizen • Schleif-, Schmirgelpapier

Die vielfältigen Umsetzungsmöglichkeiten einzelner Bildungs- und Erziehungsziele werden in der nachstehenden Tabelle beispielhaft aufgezeigt:

Zieldimensionen	Pädagogische Umsetzungsmöglichkeiten
<i>Farben erkennen und benennen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Wie farbig sind deine Augen, dein Kleid, unser Kindergarten, das Bild auf dem Plakat, auf der Kunstpostkarte, die Blumen, usw. • Was ist meine Lieblingsfarbe?
<i>Mit Farben und Stiften Spuren hinterlassen, um Farbtöne zu vergleichen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Wir versuchen möglichst viele verschiedene Farbtöne zu malen und zu benennen • Wir erfinden über Farben, Formen und Figuren Geschichten, bringen diese zum Tönen oder entwickeln daraus verschiedene Arten von Rollenspielen (z. B. Sketche, Theaterspiele)
<i>Mit Werkzeugen und Materialien umgehen lernen (z. B. Schachteln, Holz, Ton, Kunststoff)</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Wir planen und realisieren mit Kindern z. B. eine Ausstellung • Wir bauen eine Litfasssäule, das langsamste Rennauto der Welt, einen Elefanten, ein Hotel "Alle Mann", einen 1001-Füßler, einen dicken langen Fisch, eine Idee, ein Naturhaus, einen Skulpturenpark,...

8. Musikalische Bildung und Erziehung:

Musik fördert die Freude am Leben und ist ein Teil der Erlebniswelt des Kindes. Die Vielfalt der Sinneswahrnehmung durch das "Spiel mit Musik" bietet in den ersten Lebensjahren eines Menschen grundlegende Anregungen.

Die musikalischen Qualitäten des kindlichen Spiels müssen daher wahrgenommen, zugelassen und begleitet werden.

Der Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes.

8a. Pädagogische Umsetzung:

Förderung des Sozialverhaltens

Kennenlernen und weitergeben der Musik des eigenen Kulturkreises

Stärkung des aktiven Zuhörens

Sensibilisierung aller Sinne

Anregung der Phantasie und Kreativität

Förderung der Stimm- und Sprachbildung

Schulung der motorischen Entwicklung und des Körperbewusstseins

8b. Pädagogische Umsetzung:

Töne und Geräusche aus der Umwelt auf Musikinstrumente übertragen

Geschichten mit Instrumenten gestalten (z. B. Klanggeschichten)

Einführen von Sing- und Kreisspielen

Regelmäßiges gemeinsames Singen

Bau von einfachen Instrumenten aus Alltagsmaterialien (z. B. Gläser, Kochlöffel,...)

Musizieren mit allen Körperinstrumenten (z. B. Klatschen, Stampfen,...)

Mit der Stimme verschiedene Laute imitieren (z. B. Tierstimmen, Atem- und Mundgeräusche)

Musikinstrumente kennenlernen und deren Klangmöglichkeiten erkunden (z. B. Tasten-, Streich- und Blasinstrumente)

9. Bewegungserziehung und -förderung, Sport:

Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Bewegung ist für sie ein elementares Ausdrucksmittel und zugleich Grundlage ihrer Handlungsfähigkeit.

In der frühen Kindheit ist Bewegung für die motorische, kognitive, emotionale und soziale Entwicklung von herausragender Bedeutung.

9a. Bildungsziele:

Personal	<ul style="list-style-type: none">• Zuversicht in die eigene Leistungsfähigkeit aufbauen• Durch das Erfahren von Stärken und Schwächen zu einer realistischen Selbsteinschätzung finden• Lernen, Leistungsverbesserungen innerhalb des eigenen Leistungsfortschritts und nicht nur im Vergleich mit anderen sehen• Steigerung des Selbstwertgefühls durch Steigerung der Bewegungssicherheit• Erfahren von Selbstwirksamkeit durch selbständiges Lösen von Bewegungsaufgaben• Lernen, mit negativen Gefühlen umzugehen (z. B. Ängstlichkeit, Unsicherheit)
-----------------	---

Motorisch und physisch	<ul style="list-style-type: none"> • Befriedigung der elementaren Bewegungsbedürfnisse • Sammeln vielfältiger Bewegungserfahrungen durch differenziertes Bewegungsangebot • Entwickeln von Körpergefühl und Körperbewusstsein • Erproben und verbessern motorischer Fähigkeiten und Fertigkeiten (Grob- und Feinmotorik einschließlich der Koordinationsfähigkeit) • Erleben und Erkennen der eigenen körperlichen Grenzen • Erfahren, dass durch Üben Grenzen erweitert und motorische Leistungen gesteigert werden können
Motivational und emotional	<ul style="list-style-type: none"> • Erhaltung der Bewegungsfreude, Neugierde und Aktivitätsbereitschaft • Freude am Zusammenspiel in einer Gruppe • Befriedigung des Bedürfnisses nach Anerkennung und Leistung durch entwicklungsangemessene Herausforderungen
Sozial	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung von Teamgeist und Kooperation bei gemeinsamen Bewegungsaufgaben • Regeln verstehen und einhalten lernen • Streitkultur und Konfliktfähigkeit ausbauen (miteinander Kompromisse und Regeln aushandeln) • Anerkennung der Leistungen anderer • Misserfolge ertragen und sich zurücknehmen können • Verantwortung für andere oder die gemeinsame Bewegungsaufgabe übernehmen • Üben von Rücksichtnahme und Fairness
Kognitiv	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung sensorischer Fähigkeiten (Tasten, Gleichgewicht, Bewegungsempfinden, Hören, Sehen) durch die Auseinandersetzung mit vielfältigen Sinnes- und Umwelteindrücken • Entwicklung von Phantasie und Kreativität durch die Herausforderung kindlicher Bewegungsideen • Wissen um den sachgerechten Umgang mit Objekten und Gegenständen • Entdecken von Regel- und Gesetzmäßigkeiten in der Auseinandersetzung mit der räumlichen und dinglichen Umwelt • Entdecken von Problemlösestrategien durch den Umgang mit Bewegungsalternativen
Gesundheitlich	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbilden leistungsfähiger Organe durch vielfältige, ausgiebige Körperbeanspruchung • Stärkung des Haltungsapparates • Steigerung von körperlichem und psychischem Wohlbefinden • Ausgleich von Bewegungsmangel

9b. Pädagogische Umsetzung:

Beispiele für offene Bewegungsangebote:

<i>Arrangement von Geräten</i>	<i>Bewegungsaktivitäten</i>
<ul style="list-style-type: none"> • Standleitern 	Steigen, Klettern und Herabspringen

<ul style="list-style-type: none"> • Aufeinander gestapelte Autoreifen, Kästen und Matten, Holzpflocke und Schaumstoffelemente 	
<ul style="list-style-type: none"> • Schiefe Ebenen aus einer Bank, die in einen Kasten oder eine Sprossenwand eingehängt wurde • Kletterwand 	Hochkriechen, Hochziehen, Steigen und Herabrutschen
<ul style="list-style-type: none"> • Kombination aus Trampolin, Kasten und Weichbodenmatte 	Hinauf- und Hinabspringen
<ul style="list-style-type: none"> • Taue mit dickem Endknoten • Strickleitern 	Hochziehen, Schaukeln, Hangeln
<ul style="list-style-type: none"> • Brett, das über einen Kasten oder über einen halben Baumstumpf gelegt wurde • Brett, das durch einen an der Decke mit Seilen befestigten Autoschlauch gelegt wurde 	Wippen
<ul style="list-style-type: none"> • Plastikrohre, mit Matten ausgelegte Kastenzwischenteile • Tische 	Durchkriechen
<ul style="list-style-type: none"> • Rollbretter oder LKW-Schläuche, die mit Bändern auf rollbrettern befestigt wurden • Quer gelegte Baumstümpfe 	Rollen und Fahren
<ul style="list-style-type: none"> • Putzlappen, die als Schlittschuhe dienen • Mit der Weichseite nach unten gelegte Teppichfliesen, die als Schlitten oder z. B. bei Reiter- und Pferdspielen eingesetzt werden können 	Rutschen
<ul style="list-style-type: none"> • Brett, das zwischen zwei Standleitern • gelegt wurde • Bretter, die Getränkekisten miteinander verbinden • Umgedrehte Turnbänke 	Balancieren
<ul style="list-style-type: none"> • Höhlen aus Tischen, Matten und Decken • Mit Polstern ausgelegte Hängematten 	Entspannen

Beispiele für eine angeleitete Bewegungsstunde:

- Spiele und Bewegungsformen mit Teppichfliesen
- Gleichgewichts-, Geschicklichkeits- und Koordinationsübungen
- Übungen mit dem Ball
- Geräteturnen
- Erlebnisturnen

10. Gesundheitliche Bildung und Erziehung:

Gesundheit wird hier in einem umfassenden Sinn als körperliche Gesundheit und Wohlbefinden verstanden die auch immer eine altersgemäße Entwicklung beinhaltet. Erfolgreiche Gesundheitsförderung im Kindesalter ist eine gemeinsame Querschnittsaufgabe, die ein Zusammenwirken vieler Berufs- und gesellschaftlicher Gruppen erfordert. Wichtige Kooperationspartner sind hierbei Kinderärzte, Gesundheitsämter, Sportvereine, Krankenkassen, Verbraucherzentralen, Einrichtungen der Frühförderung, Beratungsstellen und der Gemeinde-Unfallversicherungsverband.

10a. Bildungsziele:

Für abwechslungsreiche und regelmäßige Bewegung sorgen

Muskulatur und Kreislauf trainieren

Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben

Erfahrungen mit Stille und Lärm sammeln und dessen unterschiedlichen Auswirkungen

Verständnis von körperlichen Zusammenhängen fördern (z. B. Auge und Sehen / Herz, Lunge und Blutkreislauf)

Lernen, wie wichtig Hygiene und Körperpflege sind

Aufbau und Funktion des Gebisses kennenlernen

Eigenes Wohlbefinden stärken: Selbstwahrnehmung, Einfühlungsvermögen, Umgang mit Stress, Kommunikation, kritisches, kreatives Denken, Problemlösen

Umgang mit altersgemäßen Gefahren (Schere, Kerze) lernen

10b. Pädagogische Umsetzung:

Kooperation mit Fachleuten

Körperliche und kognitive Tätigkeiten sollen einander abwechseln, ebenso Aufenthalte im Freien und in Räumen

Alltagsabläufe sollen bewegungsorientiert ausgestaltet sein

Eine Kochgelegenheit sollte vorhanden sein

Auf eine gesunde Brotzeit achten

Verkehrserziehung Die Kinder sind auf den Wegen zwischen Elternhaus und Tageseinrichtung sowie während ihres Aufenthalts in der Tageseinrichtung kraft Gesetzes unfallversichert (§ 2 Abs. 1 Nr. 8a, §§ 7, 8 SGB VII). Die Leitung der Tageseinrichtung ist verpflichtet, Unfälle, die einzelne Kinder erleiden, dem Gemeinde-Unfallversicherungsverband anzuzeigen (§ 193 Abs. 1 SGB VII, § 69 Abs. 1 Nr. 1 SGB X), damit dieser die Kosten für die medizinische Versorgung des Kindes übernimmt (§§ 26, 27 SGB VII). Hierfür steht eine einheitlicher Vordruck für alle Tageseinrichtungen zur Verfügung.

Die Fachkräfte müssen wissen, wie sie sich bei Unfällen oder im Brandfall zu verhalten haben.

Die Fachkräfte müssen über medizinische Grundkenntnisse verfügen, damit sie Krankheiten frühzeitig erkennen können.

Erste Hilfe Kurs für Kinder

Erste Hilfe am Kind - für Eltern

11. Beschwerdemanagement:

Sollte es mal nicht rund laufen...

Der Träger wünscht sich grundsätzlich, dass Anliegen und Beschwerden zuerst mit den betroffenen Mitarbeiterinnen angesprochen und geklärt werden. Ist keine Klärung zu erreichen, bieten wir ein Beschwerdemanagement an.

Vorgehensweise:

- Betroffene Personen/Mitarbeiter
- Einrichtungsleitung
- Elternvertretung
- Träger

Es können auch mehrere Konstellationen zum Gespräch finden.

Eltern haben das Recht, sich jederzeit mit Hinweisen, Anregungen, Beschwerden und Ideen an die pädagogischen Fachkräfte, Kita-Leitung und die Elternvertreter zu wenden. Im persönlichen Gespräch nehmen wir uns für Sie Zeit. Die Eltern haben auch die Möglichkeit ihre Anliegen anonym im Kummerkasten abzugeben. Der umfunktionierte Briefkasten hängt im Eingangsbereich des Kindergartens.

Das Beschwerdemanagement lässt jegliche Form von Beschwerde zu. Damit soll der Druck bzw. die Belastung die eventuell entstanden ist, abgebaut werden. Für alle Beteiligten beginnt ein Prozess, in dem Lösungen erarbeitet und überprüft werden, die benötigte Zeit und den Mut zur Veränderung wird vorausgesetzt.

Jede Mitarbeiterin ist verpflichtet alle Beschwerden von Eltern und Kindern entgegen zu nehmen. Beschwerden, die die Mitarbeiterin sofort lösen kann, werden umgehend erledigt. Ist eine Lösung nicht möglich, erstellt sie ein Gesprächsvermerk mit Datum, Namen und Beschwerdegrund. Bereits eingeleitete Maßnahmen werden ebenfalls schriftlich festgehalten. Entsprechende Schreiben gehen an die Kindergartenleitung. Die Mitarbeiterin, die die Beschwerde entgegen genommen hat, bleibt bis zur Lösung in der Verantwortung für die Rückmeldung. Die Dokumentation umfasst den Prozessverlauf, die Erfassung einer Zielvorstellung bzw. die zeitnahe Lösung.

Beschwerdeformen sind schriftlich per Brief oder E-Mail, mündlich im persönlichen Gespräch oder per Telefon oder per Elternfragebogen.

Schlussworte zur Konzeption:

Mit unserem Bildungs- und Erziehungszielen wollen wir den Kindern den Übergang zur Schule erleichtern.

Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in der Tageseinrichtung zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen - trotz der vielen Veränderungen im Vergleich zur Tageseinrichtung deren Bewältigung sie nun erwartet:

Gruppenbildungsprozess in der neuen Klasse, an dem sie sich aktiv beteiligen müssen

Geringere anteilige Aufmerksamkeit der Lehrkraft für ihre Person bedingt durch größere Klassen, was den Einsatz von Strategien erfordert, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken

Neue Lern- und Leistungsanforderungen

Wieder die Jüngsten zu sein, was selbstbewusstes Auftreten bei Konfrontationen mit einschüchternden älteren Schulkindern verlangt

Das Kind wird in der Schule dort abgeholt, wo es in seiner Entwicklung steht.